Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 69 (1994)

Nachruf: Emil Villiger-Biland (1898-1993)

Autor: Bucher, Rolf

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

EMIL VILLIGER-BILAND (1898–1993)

«Wer wäre nun so harmlos oder so anmassend, dass er sich zutraute, über das Wesen eines Menschen einigermassen Umfassendes, das Eigentliche auszusagen und ein Abbild des Lebens zu zeichnen, das der Wirklichkeit gerecht wird? Wem sich im Wunder der ewigen Wandlung und in den Erschütterungen der entscheidenden Ereignisse der Blick auftat für die Unergründlichkeiten des Lebens – Rätsel des Menschlichen, Rätsel des Schicksals –, der weiss, dass, was wir zu erfassen vermögen vom Wesen eines andern, blosse Fetzlein sind seiner Ganzheit, Fetzlein, getaucht zudem in die Farbe unserer eigenen Augen. – Dennoch: wenn ein Mensch von uns ging und nach trauervoller Verwirrung die Zeiten der Besinnung kommen, zwingt es einen, dass man alles aufbieten muss, um das entschwundene Leben irgendwie fassbar zu machen.»

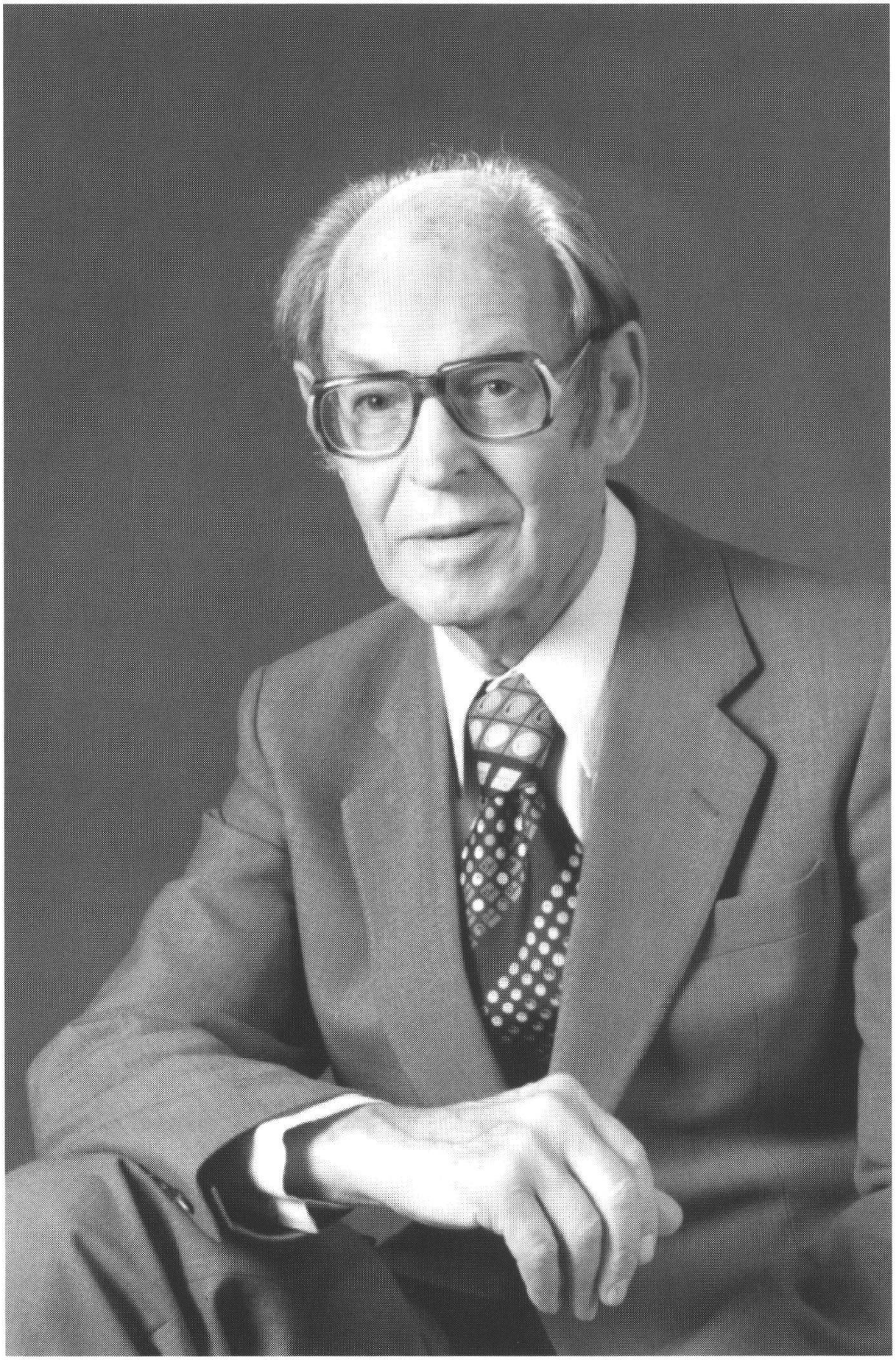
Diese Worte schrieb die Dichterin *Maria Waser* als Einleitung zu ihrem Buch *«Begegnung am Abend»*, in welchem sie die reifen Jahre ihrer Freundschaft mit dem grossen Arzt und Hirnforscher *Constantin von Monakow* schildert. Nach dem Tod des Badener Arztes Dr. med. Emil Villiger verspürte auch ich diesen innern Auftrag und gleichzeitig das Eingeständnis meines Unvermögens, ihn erfüllen zu können. Den Verstorbenen hatte ich als junger, neuzugezogener Internist im Jahr 1970 kennengelernt, als er bereits im Abend seines Lebens stand. Dr. Emil Villiger hatte einige Jahre zuvor die Praxis an der Mäderstrasse 4 in Baden seinem Sohn Urs übergeben. Er betreute aber noch seine betagten Patienten in der Alterssiedlung Kehl bis zu deren Tod und arbeitete bis etwa 1980 jeweils am Donnerstag in den ihm vertrauten Räumen der Praxis, die er 1947 eröffnet hatte.

Wie sollte ich dieses reiche Leben des Verstorbenen fassen, der mir, je länger ich ihn kannte, zum Vorbild des Menschen und Arztes geworden war? In seiner grossen Bescheidenheit hatte ja Dr. Emil Villiger sich selbst, seine Tätigkeit und seine Verdienste stets in den Hintergrund gestellt. Immerhin konnte ich in seiner Herkunft und im Werdegang des Studenten und jungen

Arztes wesentliche Wurzeln seiner spätern Geisteshaltung erkennen. Einer alteingesessenen Freiämter Familie entstammend, wuchs Emil Villiger mit drei Geschwistern in der Dietwiler Mühle auf, einem grossen Bauernhaus mit Bäckerei und einem betriebseigenen kleinen Elektrizitätswerk. Seine glückliche Kindheit wurde überschattet vom frühen Tod seiner Mutter. Nach der Gemeindeschule besuchte Emil die 5 km entfernte Bezirksschule in Sins, die er meist zu Fuss, später auch mit dem Velo oder selten gar auf dem Pferd reitend erreichte. Es folgten die Gymnasialjahre in den Kollegien von Sarnen und Schwyz, die Emil Villiger im Jahr 1918 mit der Latein- und Griechischmatura abschloss. Seine Medizinstudien absolvierte er in Genf, München und Wien, der damaligen Hochburg der europäischen Medizin, wo er auch Vorlesungen bei *Sigmund Freud* besuchte. Nach dem in Zürich abgelegten Staatsexamen folgten mehrere Assistenzjahre bei Professor *C. von Monakow,* dem Leiter der Neurologischen Universitätspoliklinik und des Zürcher Hirnanatomischen Instituts. So verbanden sich Tradition, humanistische Bildung, Weltoffenheit und schliesslich – in der Orientierung an seinem Lehrer von Monakow – wissenschaftliches Denken und ärztliches Handeln. Sie prägten den kritischen Geist und die freisinnige Einstellung des jungen Arztes für sein ganzes späteres Leben. Dass eine solche Geisteshaltung ihrem Träger in einer engstirnigen Umgebung auch Nachteile bringen konnte, musste Dr. Emil Villiger schmerzlich erfahren bei der Besetzung der chirurgischen Chefarztstelle am Kreisspital Muri, um die er sich 1932 als Spezialarzt FMH für Neurologie und Chirurgie beworben hatte.

So galt nun der Einsatz von Dr. Emil Villiger voll seinen Patienten in der eigenen Praxis, zuerst von 1930 bis 1947 in Bremgarten und anschliessend in Baden. Hierher war er auf Wunsch seiner aus Baden stammenden Gattin Margareta Biland gezogen, mit welcher er seit 1931 glücklich verheiratet war. Dem Ehepaar waren drei Kinder geschenkt worden: Der Sohn Urs, der 1966 die Arztpraxis vom Vater übernahm, die Töchter Susanne, im Tessin mit einem Arzt verheiratet, und Barbara, welche als Sozialarbeiterin tätig ist. Sie übernahm in den letzten drei Jahren Haushalt und Betreuung des Vaters, der nach dem Tod der geliebten Gattin vor sieben Jahren allein geblieben war. Emil Villiger verfolgte mit grosser Anteilnahme die Entwicklung seiner sechs Enkelkinder und freute sich an der Geburt von vier Urenkelkindern. Am Sterbetag hielt er noch den zwei Wochen alten letztgeborenen Urenkel in seinen Armen.

Dr. Emil Villiger war mit Leib und Seele Arzt. Er verkörperte noch das Ideal des Hausarztes, der sich engagiert um die sozialen und seelischen Probleme seiner Patienten kümmerte. Auf seinem Arztschild prangten nicht seine beiden wohlverdienten Spezialarzttitel, sondern die einfache Aufschrift «prakti-



scher Arzt». Dr. Villiger war nicht nur für seine eigenen Patienten mit grosser Hingabe da, sondern stellte seine Kräfte auch der Öffentlichkeit zur Verfügung. Für die Stadt Baden, die ihm zu einer echten neuen Heimat geworden war, wirkte er während vieler Jahre als Schularzt, Feuerwehrarzt und Mitglied der Fürsorge- und Spitalkommission.

Als jüngerer Kollege war ich von Beginn meiner Bekanntschaft mit Dr. Emil Villiger beeindruckt vom grossen Wissen und der reichen Erfahrung dieses Mannes. Während all der 35 Jahre seiner Praxistätigkeit hatte Dr. Villiger jede Woche an der Universität ein Kolloquium oder eine Vorlesung besucht, um sich stets mit den neuen Erkenntnissen der Medizin vertraut zu machen. Oft reiste er nach einem zwölfstündigen Arbeitstag dazu abends nach Zürich. Lebenslängliche Fortbildung – heute eine vielzitierte Forderung – war für ihn selbstverständliche Berufspflicht und auch innerstes Bedürfnis. Auch am Abend seines Lebens, nach dem Rückzug aus der Praxis, erlöschte der Wissensdurst von Dr. Villiger nicht. Neben dem regen Interesse für die Entwicklung der Medizin widmete er sich intensiv der altägyptischen Kultur und dem Studium religiöser und philosophischer Schriften. Er verblüffte seine Gesprächspartner mit seinem fundierten Wissen und seinem kritischen, stets wachen Geist, der ihm bis zum Tode erhalten blieb. Es war aber nie kalter Intellekt, der dem Zuhörer entgegenblies, sondern ein aus einem tiefen Glauben, aus Güte, Herzlichkeit und Verständnis für die andern geschöpftes Wissen – echte Weisheit. So bleibt Dr. Emil Villiger für mich ein leuchtendes Vorbild, für seine Familie, seine Freunde und Patienten als Mensch und Arzt einzigartig, unvergesslich.

Rolf Bucher